

Beilage zu Nr. 96 des „Wildbader Anzeiger.“

Samstag, den 22. August 1896.

Chr. Brachhold

81 B König-Karl-Strasse 81 B

empfehl



zur Saison:



Direkter Import engl.
Bisquit v. Huntley u.
Palmer London,
u. Oel-Sardinen
Marke Pellier Freres
le Mans.

Direkter Import von
Houtens Cacao Weesp.
und Suchard-Chocolade
Neuchatel.

Cafés roh von M. 1.30—2.—, selbstgebrannte Cafés, in feinsten Mischung zu M. 1.80 u. 2 Mark per Pfund.

Chocolade u. Cacao: Marken Waldbaur, Suchard u. van Houten.

Cafésurrogate: Frank Cichorien, Carlsbader Cafégewürz u. Webers Feigencafé.

Zucker: Würfel- u. gemahl. Raffinade. **Schwarze Thees** neuester Ernte.

Engl. Artikel von Grosse u. Blackwell London:

span. Oliven, Saucen, Marmeladen, Senf, Cayenn-Pfeffer,
Sardellenbutter, engl. Tafelsalz.

Conservierte Früchte: Mélange, Reineclauden, Birnen etc.

Conserven: Gemüse als Bohnen, Erbsen, Champignons. Mixed-Pickles,
Tomaten, Perlzwiebeln, Ochsenzungen, Hummern, Trüffeln, Oelsardinen,
holl. Sardellen, Liebigs-Fleischextract.

Käse: echt. Emmenthaler, Edamer, Kräuter, Limburger, Parmesan
und Rahm in Staniol.

Ia Tafelöle & Essige: Vorlauf Mohnöl, Livor. Olivenöl, Weinessig,
franz. Estragonessig und feine Tafelsenf in Gläser.

Diverse Suppenartikel u. Knorr's Suppeneinlagen.

Südfrüchte: franz. Prünellen, Bordeaux-Pflaumen, Kranzfeigen, Cit-
ronen, Datteln u. Orangen.



Reelle Preise.

bei Ia Qualitäten
in sämtl. Waren.



Direkt importierte
7jährige, reine
Ungarweine.



Reine Flaschen-Weine: Badische, Bordeaux, Griechische, Italienische,
Mosel, Rhein, Spanische u. Ungarische. — Portwein u. Koch-Madeira.

Champagner: von folgenden Firmen:

Kessler u. Co. Nachfolger Esslingen, Patent
Reihlen Stuttgart, Oppmann Würzburg, M. Müller
Eltville, Heidsick u. Co. Reims, Moët u. Chandon
u. Henry Eckel u. Co. Epernay. Dry Champagner.



Import ausländ.
Käse in hoch-
feinster Qualität

Spirituosen u. Liqueure:

Batavia Arac, Jamaica Rum, Cognac deutsch und echt
französisch, Marken: Rüdeshimer Export-Komp., Dubois
Lizzée u. Co. u. Hennessy in Cognac, von letzterer Firma
Originalflaschen- u. Fass-Ware. Whiskys, holl. Liqueure
von Fockink, Absinthe, Chartreuse u. Maraschino.

Schwarzwälder Heidelbeergeist u. Kirschwasser in
circa 3/4 Liter Fl. u. Reiseflacon.

Berliner-Getreidekümmel von Gilka.

Brenn-Spiritus, Nachtlitöl, Nachtlichter: Nürnberger u. Dortmunder, Fabrikat Overbeck, Ia Münzing'sche Tafel-
Klavier u. Chaisen-Kerzen. Wachsündhölzer. Toilette-, Fenster- u. Wagen-Schwämme. Alter Heidelbeer-Wein.



Reichhaltiges Cigarren-Lager

nur gute, preiswürdige Fabrikate
aus den hervorragendsten Mann-
heimer-, Bremer- und Hamburger-
Häusern stammend.

echte

Havanna Importen,
americanische-, türk.-russ.- u. egypt.
Cigarreten u. Tabake.

I^a Schweizer-Käse

I^a Backstein-Käse

wie auch

Kräuter-Käse

empfehl

G. W. Bott.

I^a Emmenthalerkäse

empfehl bestens

Chr. Pfau.



empfehl in besten Qualitäten

Eisstahlens gedengelt, Sicheln,
echte Manländer Wehsteine,
Heu- u. Dung-Gabeln

Fr. Treiber.

Wohnungs-Mietsverträge

sind stets vorrätig in der Buchdruckerei von

Beruh. Hofmann,

Verschiedenes.

New-York, 16. Aug. Der „Herald“ schätzt die Zahl der Opfer der Hitze in New-York allein auf 2000 Personen. — Der bekannte Metallurgist und Erfinder, Dr. St. Emmens, erklärt, daß er Silber in Gold verwandeln könne. Sein Gold halte alle chemischen Proben aus.

— Ein irrsinniges Kind. In Wien wurde dieser Tage ein 14 Jahre altes Mädchen, vom Wahnsinn befallen, auf die psychiatrische Klinik gebracht. Ueber diesen äußerst seltenen Fall des Auftretens von Wahnsinn bei einem so jungen Mädchen erhält das „N. W. Tgbl.“ nachstehenden Bericht: Die 14 Jahre alte Anna H., die ein uneheliches Kind eines bereits verstorbenen Musikdirektors ist und im März dieses Jahres die Schule verließ, wohnte bis zum Donnerstag voriger Woche bei einem Gütlergehilfen, mit dessen Töchterchen sie sich in der Schule befreundet hatte, und auf Bitten seiner Tochter war es auch geschehen, daß der Gütler die kleine Anna zu sich genommen hatte, die dafür versprach, sich im Haushalt nützlich zu machen und kleine Arbeiten zu verrichten. Das Mädchen zeigte sich äußerst

anständig und fleißig und fühlte sich seinerseits durch die humane Behandlung, die es erfuhr, äußerst beglückt; sie teilte auch mit der Tochter des Gütlers das Bett. Am Abend des 15. August hatte sich die Familie zeitlicher zur Ruhe begeben. Gegen halb 10 Uhr Nachts fing Anna an, unruhig zu werden. Zuerst ergriff sie krampfhaft die Schlafgenossin und rief mit weinender Stimme: „Du bist nicht meine Mutter, ich sag' zu Dir nicht mehr Mutter.“ Die Leute glaubten zunächst, daß die Kleine träume; allein das Kind wurde immer ungeberdiger und schrie: „Nicht schlagen, ich will ja brav sein!“ und: „Ich habe Hunger, ein klein wenig Kaffee möchte ich!“ Dann begann die Kleine zu toben, sodaß der Hausmeister gerufen wurde, mit dessen Hilfe man die Irtsinnige bändigte. Doch nicht lange dauerte es, als der Anfall wiederkehrte. Die Kleine schrie, sie wolle in die Donau gehen, riß die Matratzen aus dem Bette und schleuderte dieselben in das Zimmer und wollte auch die Bilder von der Wand herabreißen. Es wurde schließlich an die freiwillige Rettungsgesellschaft telephoniert, die das Kind an das allgemeine Krankenhaus abgab.

— Eine interessante Bismarckanekdote, die als gut beglaubigt bezeichnet wird, erzählen die „B. N. N.“ Nach der Eroberung der Düppeler Schanzen wollte Wrangel nach Schleswig marschieren. Bismarck widersetzte sich, weil zuvor eine Verständigung mit Oesterreich erzielt werden mußte, das die Königsau nicht zu überschreiten wünschte und die politische Lage ohne Oesterreich wahrscheinlich sofort recht schwierig geworden wäre. Wrangel schrieb entrüstet dem Könige, daß die Diplomaten, die solche Ratschläge gäben, den Strick verdienten. Nach Wrangels Rückberufung saß Bismarck neben ihm an der königl. Tafel. Wrangel war für ihn „Luft.“ Der alte General, der bekantlich mit Vorliebe alles duzte, wandte sich an den Minister: „Mein Sohn, kannst Du nicht vergessen? Bismarck antwortete kurz: „Nein.“ Darauf Wrangel nach einiger Zeit: „Mein Sohn kannst Du nicht vergeben?“ Bismarck antwortete „Ja;“ Beide reichten sich die Hände und stießen mit einander an.

∴ (Der echte Sonntagsgänger.) „Na, zum Teufel, so gut gezielt und nicht getroffen, daran kann doch nur das Gewehr oder der Hase schuld sein!“

Unebenbürtig.

Roman von H. von Ziegler.

(Nachdruck verboten.)

26.

„Sehr verführerisch, schöne Fürstin,“ murmelte er vor sich hin, „doch muß ich auf dies verheißene Stellbischen verzichten.“

Er warf rasch einige kühl ablehnende Zeilen an die Fürstin auf ein wappengeschmücktes Billet und übergab es dem Kellner, dann setzte er sich nieder, um den Kaffee einzunehmen; vielleicht verstrich die Zeit dann rascher bis zum Nachmittag. Und endlich war es Zeit, ins Hotel zu Hohenthal zu fahren; der Graf atmete auf, als der Wagen vor dem Gebäude hielt, er mußte sich zusammennehmen, nicht dem meldenden Kellner voran zu stürzen, um so rasch als möglich zu dem Freunde zu gelangen.

Die Thür ging auf, ernst bewegt standen sie einander gegenüber und drückten sich schweigend die Hand.

„Also endlich kommst Du wieder, Rudolf, ich habe sehnsüchtig auf Dich gewartet — aber nun ist's zu spät!“

„Zu spät,“ fuhr der bleiche Mann in die Höhe, „was soll das heißen? Was willst Du damit sagen?“

„Komm hinein, ich habe viel mit Dir zu reden,“ fuhr Hohenthal fort und der Graf bemerkte erst jetzt, wie ernst und traurig Hohenthal ausah, „und es ist besser, zuerst Deine geschäftlichen Angelegenheiten zu ordnen.“

„Wozu?“ fragte Wildenstein schwermütig, „ich weiß, wie treu und gewissenhaft Du alles verwaltest und mein Herz hängt nicht am Golde. Eduard, Du weißt, nach was ich Dich fragen möchte —“

„Ja, ich ahne es — nach Therese.“

„Ich habe gestern Abend nach der Oper Stellen gesprochen, doch er wies finster jede Verschönerung ab und meinte, es sei zu spät!“

„Der Unglückliche! Er hat Recht!“

„Hohenthal, was hast Du? Was bedeuten diese Worte? Martre mich nicht länger, sage mir alles — alles. Ich muß es wissen. Wo ist Therese?“

„Tot,“ kam es dumpf von des Barons Lippen und Wildenstein taumelte mit einem markerschütternden Aufschrei zurück.

„Tot, Eduard, es ist nicht möglich! Der barmherzige Gott im Himmel kann es nicht zugeben!“

Dann, als Hohenthal traurig nickte, sank Wildenstein wie gebrochen in den nächsten Sessel und, das Antlitz mit beiden Händen bedeckend, schluchzte er wie ein Kind. Lange, lange saß er so und vor ihm stand der Freund, der wohl nicht weniger gelitten als er, schweigend, schweigend, schmerzestarrt, aber dennoch gefaßt! Sein Blick flog hinaus in die Ferne, weit über die sonnige Mailandschaft zu dem Fleckchen Erde im fremden Land, wo die geliebte Therese schlummerte, die er nie, nie vergessen konnte!

Endlich sanken Graf Rudolf's Hände herab, fassungelos blickte er auf Hohenthal und stammelte:

„Zu spät — zu spät! Sie ist tot.“

„Fasse Dich, mein armer Wildenstein,“ sprach der Baron, sich zu dem Freunde niederbeugend, „sie ist nun droben im ewigen Frieden, und als sie heimging, geschah's verjöhnt mit Dir!“

„Wann starb sie? Weshalb erfuhr ich nichts davon?“ fuhr Wildenstein zornig in die Höhe, „ich wäre zu ihr geeilt, weiß es Gott, durch Wasser und Feuer, um — um — sie noch einmal zu sehen!“

„Du warst unterwegs, Rudolf, am selben Tage, da ich Deinen Brief aus Marseille erhielt, kam auch das Telegramm aus Mitau, welches mich sogleich hinrief.“

„Und Du warst bei ihr, Du Vielge-treuer,“ leidenschaftlich presste der Graf des Freundes Hand, „wie bist Du reich gegen mir! Sie hat Dich angelächelt — und an mich nicht mehr gedacht!“

„O, doch, Rudolf, ich sagte es Dir schon einmal. Als sie zum letzten Male zur Besinnung kam, ehe der Todeskampf eintrat, hielt sie mir die kleine Hand hin und sagte röhelnd: „Grüßen Sie Rudolf und sagen Sie ihm, daß ich ihn noch immer liebe!“

„Therese,“ stöhnte Wildenstein verzwei-

felnd, „Du Engel! So hast Du an mich gedacht auch in der schwersten Stunde! O, ich Elender — sie ist tot — und ich komme zu spät!“

„Fasse Dich, Rudolf,“ mohte Hohenthal mit zuckenden Lippen, „sei ein Mann! Ihr ist wohl noch all dem Leid, durch welches sie im Leben hindurch mußte.“

„Erzähle mir von ihr,“ bat der Graf nach einer Weile, als er seine Fassung zurückgewonnen, „Du hast so lange nichts geschrieben und ich — sehnte mich unsäglich nach einer Nachricht!“

„Sie lebten in Mitau in Rußland, wo Stellen eine sehr vortreffliche Anstellung hatte, außerordentlich glücklich; Therese schrieb die heitersten Briefe und auch auf ihrem letzten Bilde sah sie blühend schön aus.“

„Wo ist das Bild; Eduard, um Gottes Barmherzigkeit willen, zeige es mir!“

Seufzend nahm Hohenthal eine Photographie aus seinem Portefeuille, reichte es dem Freunde und dieser unterdrückte nur mühsam einen Ausruf unsäglich Qual!

„Therese, mein Liebling! Meine einzige Schwester, warum kam ich zu spät!“

„Rudolf,“ brach hier der Baron voll Bitterkeit los, „weshalb hast Du nicht früher auch nur ein einziges solches Liebeswort für sie gehabt! Wie konntest Du sie von Dir stoßen!“

„Du hast recht, Freund,“ stöhnte Wildenstein. „Mache mir Vorwürfe, ich verdiene sie! O, und ich wollte sühnen — alles, was ich verbrochen, mit heißer Liebe sühnen — und nun schlummert sie schon im Grabe!“

„O lieb, so lang Du lieben kannst,“ sprach Hohenthal feierlich, während sein Auge sich umflorte. „Nein, Rudolf, ich will Dir keine Vorwürfe machen! Sie hat ja vergeben — und unser Herrgott wird es auch. Du leidest unsäglich, Du Armer.“

(Fortsetzung folgt.)

Merl's.

Grüne Jugend, was prahlst du so?
Ein jeder Halm wird endlich Stroh.